

Stein hatte für das Vorhaben Neigung gezeigt und der Plan war auch in Göthes Hände gekommen ...“ (Briefwechsel der Brüder Grimm mit Hans Georg von Hammerstein-Equord, hg. und kommentiert von Carola L. Gottzmann (1985) S. 304 (Brief 55). Daß der Berliner Plan Goethe bereits am 1. 6. 1816 vorgelegen hätte – wie Frau Gottzmann meint – ist falsch. Richtig dagegen ist, daß J. A. F. Eichhorns diesbezüglicher Brief an Goethe vom 1. Juni 1816 datiert.

(Hätte Grimm unbefangen von Steins Neigung sprechen können, „wenn das Vorhaben auf dessen eigene Initiative zurückging?“)

1818 V C. D. D ü m g é, Ankündigung einer Gesamtausgabe:

„... denn mehrere edle deutsche Männer faßten mit Liebe den Gedanken, und vereinigten sich zu seiner Ausführung“ (S. 10).

1820 III 7 Stein an Wilken:

„Ew. Wohlgeboren erinnern sich vielleicht, daß bereits im Jahr 1814 auf meine Anregung durch die Herren v. Savigny, Eichhorn usw. ein umfassender Plan zur Bearbeitung der deutschen Geschichts- und Gesetzesquellen entworfen wurde, er blieb aber ruhen.“ (S t e i n, Briefe und Schriften Bd. 6 S. 227, Nr. 209).

„Auf meine Anregung“ beruht offenkundlich auf einem Irrtum. Auch Bresslau ertappt Stein dabei, daß er beispielsweise für das Jahr 1815 Gedankengut in Anspruch nehme, das erst Jahre später geboren worden sei. (Bresslau, Geschichte der Monumenta S. 3, Anm. 3).

Alle von Pertz abhängigen Autoren gehen davon aus, daß Stein seine Idee im Sommer 1815 gefaßt habe. Wilken, der überhaupt erst 1817 nach Berlin kam und die Berliner Initiative nicht kannte, schrieb in dem Akademiegutachten vom Jahre 1819: „Die trefflichen und hochverehrten deutschen Staatsmänner, deren patriotischer Eifer die erste Idee zu dieser schönen wissenschaftlichen Nationalunternehmung faßte, haben sich in eine Gesellschaft vereinigt ...“ Also auch Wilken läßt hier die ihm später von Stein suggerierte Erinnerung im Stich: weder von Savigny, noch von Eichhorn, sondern von der Frankfurter Gründungsversammlung ist bei ihm die Rede. (H a r n a c k, Akademie zu Berlin Bd. 2 (1900) S. 414).

1830 III 8 C. F. Eichhorn an Savigny:

„Ihr Antheil an der Förderung der Monumenta German. Hist. wird Ihnen viel Freude machen. Sie waren einer der ersten Urheber des Plans, der nun schon so Treffliches zu Tage gefördert hat.“ (Marburg, Universitätsbibliothek Nachlaß Savigny 1977, Ms. 925). Damit schließt sich die Indizienkette. In keiner der zitierten Verlautbarungen – von Steins eigener abgesehen – gibt es einen direkten oder indirekten Hinweis auf dessen Urheberchaft. Es müßte also künftig erlaubt sein, den Berliner Plan als eine eigenständige Initiative anzusehen und der bereits 1888 von L. Geiger getroffenen Feststellung zuzustimmen. Er zitiert (P e r t z, Stein Bd. 5, S. 57 ff. und 491 ff.) und bemerkt: „der eben erwähnte Plan ist aber nicht der Steinsche, vielmehr der einiger Berliner Gelehrten ...“ Der Plan, freilich vielfach verändert, wurde die Grundlage der von der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde großartigen Sammlung der Monumenta Germaniae historica. (Goethe-Jahrbuch Bd. 9 (1888) S. 89 f.). Vgl. E r b e n, Monumenta S. 150; R. S t e i g, Goethe und die Brüder Grimm (1892) S. 129 ff. Vgl. außerdem: B r e s s l a u, Geschichte der Monumenta S. 1–33. S t o l l, Savigny Bd. 2, S. 160 f.; G. W i n t e r, Vorgeschichte S. 1–30.